

Bereich Sozial-Diakonie
Schwarztorstrasse 20, Postfach 5461, 3001 Bern
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20
stephan.schranz@refbejus.ch
www.refbejus.ch

Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Stephan Schranz

Nummer 1/2012

Editorial

Liebe sozialdiakonische Mitarbeitende und Verantwortliche in den Kirchgemeinden

Grosse Veränderungen für die Sozialdiakonie bringt das laufende Jahr mit sich, da die revidierte Kirchenordnung per 1.7.2012 in Kraft tritt. Ab diesem Zeitpunkt kennen die Kirchgemeinden drei unverzichtbare Dienste, welche in folgenden drei gleichwertigen Ämtern Ausdruck finden:

- das Sozialdiakonische Amt
- das Katechetenamt
- das Pfarramt

Trägerinnen und Träger des Sozialdiakonischen Amtes werden in einem festlichen Gottesdienst beauftragt und dürfen den Titel "Sozialdiakonin"/"Sozialdiakon" tragen. Obwohl der Titel nicht eidgenössisch geschützt ist, soll er gemäss Kirchenordnung ausschliesslich von Personen im Sozialdiakonischen Amt benutzt werden. Zur Zeit werden im Kirchengebiet alle Mitarbeitenden im diakonischen Dienst angefragt, ob sie die Beauftragung und damit den Titel "Sozialdiakonin" oder "Sozialdiakon" anstreben.

Der Bereich Sozial-Diakonie beschäftigt sich schon lange mit der Thematik "**Kirche und Integration**". Mit start@work wird Jugendlichen in einem heiklen Lebensabschnitt die Möglichkeit geboten, Fuss in der Arbeitswelt zu fassen. Neu führt der Lehrstellenverbund start@work auch die Ausbildung "Büroassistenten" im Angebot. Mit dem Projekt "50+ im Fokus" setzte die Wintersynode 2011 ein Zeichen für die Integration ausgesteuerter Langzeiterwerbslosen in der Gesellschaft. In Spiez und Bern startet "50+ im Fokus" mit ihren beiden Pilotversuchen.

Menschen mit Behinderung unter uns

Bitte beachten Sie beliegenden Brief und die Umfrage zu diesem Integrations-Thema

In diesem Quartalsbrief geben Anne-Marie Saxer (Fachstelle Migration), Maja Agyemang (Diakonatskapitel) und Marianne Stettler (Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung) weitere Einblicke in das Feld der Integration.

Viele Anregungen zur diakonischen Arbeit in Ihrer Kirchgemeinde wünscht

Stephan Schranz

Diakoniefenster

Kirche und Integration

Im Gebiet einer Kirchgemeinde leben heute Menschen ganz verschiedener Nationalität, Kultur und Religion. Zumeist sind sie in den letzten Jahrzehnten als Arbeitssuchende zu uns gelangt, manchmal auch als Asylsuchende. Einige haben später ihre Familien nachgezogen, andere haben hier geheiratet. Oft sind bereits ihre Kinder oder gar die Enkel in der Schweiz geboren. Unsere Bevölkerung ist bunt gemischt.

Mit oder ohne Schweizerpass: Wir haben eine gemeinsame Zukunft und wollen sie gemeinsam möglichst friedlich gestalten. Ziel ist, dass unsere Gesellschaft mit aller Vielfalt ein Ganzes darstellt und nicht durch ethnische, kulturelle und nationale Gräben gespalten ist. Auch die Kirchgemeinden tragen mit an der Verantwortung für das Zusammenleben. Warum denn? Wir haben doch sonst schon genug zu tun, werden Sie sagen.

Das wäre fatal. Eine Kirche, die nur für sich selbst Kirche ist, verfehlt ihre Bestimmung und verarmt innerlich. Wir verstehen uns als Volkskirche. Die Kirchgemeinden gehören zu einer grösseren Körperschaft, die eigentlich keine Grenzen kennt, sondern Mitverantwortung für das Zusammenleben der ganzen Gesellschaft trägt und im Nächsten nicht vor allem den Fremden sieht, sondern Gottes Partner und Gegenüber. So ruft auch unsere Kirchenordnung ausdrücklich und wiederholt zur diakonischen Öffnung auf. Sie bringt etwas Besonderes in das Leben der Kirchgemeinde: Salz - und manchmal auch Pfeffer.

Die Gegenwart des Fremden löst oft Angst und Abwehr aus. Es gibt Rezepte gegen diese Angst. Eines der besten ist der Rat, den Jesus im Gleichnis vom guten Samariter gibt: Dass wir dem Fremden zum "Nächsten" werden, indem wir auf ihn

zugehen. Begegnungen, aus denen auch längerdauernde Beziehungen entstehen können, sind das A und O eines guten Zusammenlebens. Das Teilen von Alltagsfreuden und -sorgen verbindet und stärkt uns alle. Und wir entdecken, dass wir trotz unterschiedlichen Sprachen, Gerüchen und Hobbies gar nicht so verschieden sind.

Wie schafft man Begegnungen mit Zugezogenen? Bestehende - auch punktuelle - Kontakte und Erfahrungen von Mitarbeitenden und Gemeindegliedern können aufgenommen werden: Die Sozialdiakonin kennt aus ihrer Beratung eine afrikanische Mutter mit fünf Kindern. Im Jugendtreff müssen Jugendliche aus dem Balkan und aus der Schweiz lernen, sich gegenseitig zu akzeptieren. Eine Kirchgemeinderätin gibt einem tamilischen Knaben Aufgabenhilfe. Ein aktives Kirchenmitglied steht in Kontakt mit einer Sans-Papiers-Frau aus Südamerika.... Mit etwas Kreativität können Verknüpfungen zu andern Aktivitäten der Kirchgemeinde entstehen: Die sehr gläubige Afrikanerin hilft bei einem Gottesdienst mit, zusammen mit afrikanischen Freunden vielleicht sogar beim Kirchensonntag. Der tamilische Junge ist schüchtern, die Vermittlung zum Jugendarbeiter hilft, dass er in einer Jugendgruppe mitmacht. Die Südamerikanerin kann im Claro-Laden mithelfen und wertvolle Ideen aus ihrer Heimat einbringen. Einheimische Frauen instruieren in der Nähgruppe des interkulturellen Frauentreffs.

Was aber tun, wenn noch gar keine Kontakte zu Zugezogenen bestehen? Abklärungen über die eigene Wohngemeinde sind spannend und zeigen vermutlich einen oft wenig bekannten, aber faszinierenden Teil des allgemeinen Lebens auf: Wie viele Ausländerinnen und Ausländer leben in der Gemeinde? Woher kommen sie? In welchen Teilen der Gemeinde le-

ben und arbeiten sie? Wie setzen sich die Schulklassen zusammen? Haben die Zugezogenen eigene Vereine, Treffpunkte wie z.B. Hindutempel, Fussballclub? Gibt es unter ihnen Multiplikatoren/Multiplikatorinnen, über die man Zugang zu ganzen Gruppen erhalten könnte?

Im Netzwerk Joint Future sind rund 40 Mitarbeitende und Freiwillige aus Kirchengemeinden der Ref. Kirchen Bern-Jura-

Solothurn zusammengeschlossen, die sich für kirchliche Migrations- und Integrationsprojekte engagieren. Der Erfahrungs- und Ideenaustausch hilft allen.

Kontakt: Fachstelle Migration, Speicher-gasse 29, 3011 Bern, Tel. 031 313 10 10/23, E-Mail: fami@refbejuso.ch

Annemarie Saxer

Diakonatskapitel

Gedanken aus den eigenen Reihen

Integration aus der Sicht einer Sozialdia-konin: Integration – welche? Integration von **was**, von **wem**? Dieser Begriff wird von Sprache, Technik, Architektur, Ma-thematik, Wirtschaft, Informatik, Psycho-logie, Pädagogik, Soziologie und Sozialer Arbeit verwendet und doch ertappe ich mich wieder dabei, dass ich ihn auf die Migration reduziere. Ich denke an meine Alltagsarbeit und überlege, wo ich überall einbeziehe, einbinde, zusammenführe. Es kommen mir verschiedene Situationen in den Sinn.

So zum Beispiel die Integration von Seni-oren in eine schon bestehende Gruppe, die an sich offen ist für neue Teilneh-mende, sich jedoch mit deren Einbindung schwer tut.

Siehe Seniorenmittagstisch: Der neue Gast wagt diesen Schritt, weil er den Gut-schein (er erhielt ihn von der Kirchengemeinde zum Geburtstag) nicht verfallen lassen will. Ich, als Gastgeberin der Kirchengemeinde, begrüsse ihn, erkundige mich, ob er Teilnehmende kennt, wenn nicht, überlege ich in der kurzen Zeit, neben welche Person ich ihn am Besten setze. Er soll sich ja wohl fühlen, willkommen sein und in die Gespräche einbezogen werden. Es sind Feinheiten, welche ihn motivieren oder davon abhalten, ein nächstes Mal zu kommen.

So zum Beispiel die Integration von frei-willigen Mitarbeitenden, die vor dem Ren-tenalter aus dem Erwerbsleben katapul-tiert werden: Wie kann ich sie einbezie-hen und einbinden, im Wissen um ihre Fähigkeiten/Grenzen und ihnen so Mög-lichkeiten oder Hilfestellungen für eine Vernetzung schaffen?

So zum Beispiel die Integration von Müt-tern mit Kleinkindern: Ihnen Raum ge-ben, sie zusammenführen, um sich zu tref-fen, um auszutauschen, etwas gemeinsam erleben zu können.

So zum Beispiel die Integration verschie-dener Generationen in ein gemeinsames Projekt: Wie gestalte ich die Rahmenbe-dingungen, damit es ein echtes Miteinan-der auf gleicher Augenhöhe wird?

So zum Beispiel die Integration von ju-gendlichen Freiwilligen am Basar: Sie können durch kulturellen wie religiösen Hintergrund keine Wienerli aus Schweinefleisch essen, sodass der Entscheid Wienerli aus Pouletfleisch einzukaufen zum Politikum wird. (Jetzt bin ich doch noch bei der Migration gelandet!)

Schwieriger als der beschriebene Alltag ist für mich der Spagat zwischen der Gesetzgebung und deren Umsetzung, im Mo-ment in Bezug auf die die KiO und den Strukturdialog.

Eine grosse Herausforderung an uns alle! Meine ganz persönliche Herausforderung wird sein: Wie integriere ich die Basis (als

deren anwaltschaftliche Vertretung ich mich verstehe) in die neuen Strukturen? Vor allem wenn ich mit dem Wissen des Profis und gut begründet, mit den Entscheidungen der Gesetzgebung, nicht einig sein sollte?

Maja Agyemang
Kirchgemeinde Heiliggeist

Aus der Praxis

Engagierte Frauen von Langnau i. E. und Umgebung wünschen sich schon lange einen Ort, wo sie sich mit engagierten Frauen ausländischer Herkunft treffen



können. Die Einwohnergemeinde Langnau hat im Jahr 2005 einem vom Bund verlangten Integrationskonzept zugestimmt. Auf Grund dieser Ausgangslage haben sich Interessierte der reformierten und der katholischen Kirchgemeinden, der Einwohnergemeinde, der Allianz etc. im Mai 2011 bei Kaffee und Kuchen getroffen um abzuklären, ob bei den Betroffenen Interesse an einem Frauentreff in Langnau besteht. Es kamen etwa 25 interessierte Frauen und sofort entstand eine lebhafteste Runde. Die Motivation für ein Weitermachen war da!

Eine Projektgruppe mit Frauen aus den beiden Kirchgemeinden und der Einwohnergemeinde Langnau erarbeitete ein Konzept mit Budget und warb für finanzielle Unterstützung. Frauen mit unterschiedlichster kultureller Herkunft aus Langnau und Umgebung soll mittels verschiedener Aktivitäten die Möglichkeit geboten werden, Neues zu entdecken und Erfahrungen auszutauschen. Wichtig wird dabei auch das aktive Praktizieren der vorhandenen Deutschkenntnisse sein, das vielen Frauen ausländischer Herkunft wegen fehlenden Kontakten zu der einheimischen Bevölkerung verwehrt bleibt. Nach den Sommerferien wurde das Konzept der isa - Informationsstelle für Aus-

Daten der beiden Mitgliederversammlungen in diesem Jahr:

Mittwoch, 25.04.2012, 08:30-12:00 h in
Niederscherli (**Achtung, neues Datum!**)

Dienstag, 23.10.2012, 08:30-12:00 h in
Bern Bethlehem

länderinnen- und Ausländerfragen Bern - zur Überprüfung zugestellt. Nach positiver Rückmeldung auch seitens der Kirchgemeinden konnte der Verein "Frauen begegnen Frauen" am 5. Dezember 2011 gegründet und der Vorstand mit vier engagierten Frauen gewählt werden. Danach wurden durch ein Team (Einheimische und Zugezogene) Anlässe bis im Frühling 2012 erarbeitet und Einladungen verschickt. Die Themen der Anlässe sind: sich begegnen/Sprache/Musik/Fasnacht / Tag der Frau/Frühling. Zum ersten Anlass am 12. Januar 2012 kamen 30 Frauen mit 8 Kindern (Einheimische und Zugezogene). Drei Frauen des Organisationsteams haben durch den Morgen geführt. Es war sogar eine Italienerin dabei, die schon 11 Jahre in der Schweiz lebt und kaum, resp. kein Wort Deutsch spricht ... Dies ist fast das grösste Erfolgserlebnis: Dass sie überhaupt gekommen ist! Zuerst hat jede Frau nach Schablone eine Frau ausgeschnitten und bemalt. Anschliessend wurden die „Werke“ aufgehängt. Jede Frau hat dann etwas zu ihrem Leben gesagt. Konversationssprache: Deutsch. Bei Tee und Gützi entstand ein lebhaftes Gespräch - durchmischt! Dieser erste Anlass ermutigt alle Beteiligten, sich weiter für "Frauen begegnen Frauen" zu engagieren und damit ein vielfältiges und farbiges Zusammenleben im Emmental zu ermöglichen.

Marianne Stettler

Veranstaltungen

Menschenwürde - ein Luxus? Die Soziale Arbeit ist gefordert

Dienstag, 12. Juni 2012 in Bern mit:

- Frau Prof. Eva Maria Belser, Universität Bern
- Regula Heggli, Caritas Schweiz
- Regula Unteregger, Sozialamt des Kanton Bern

Eine Fachtagung der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe IKAS und der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz BKSE, für Sozialarbeitende und kirchliche Mitarbeitende von öffentlichen und andern Organisationen im Sozialbereich, für kirchliche, kommunale und regionale Behördenmitglieder sowie für weitere Interessierte.

Detail-Informationen finden Sie im beigelegten Flyer.

Das Leben ist kostbarer als Gold

4.-6. Juni 2012 in Bern, ref. Kirchgemeindehaus Johannes.

Viertes ökumenisches Seminar im Spannungsfeld von Bibel, Ökonomie und Ökologie, mit internationalen Gästen.

Diverses

Lehrstellen in Kirchgemeinden

start@work erweitert sein Angebot mit der **Ausbildung Büroassistenten mit eidgenössischem Berufsattest EBA** (Dauer: 2 Jahre). Dank dem Lehrbetriebsverbund start@work können Kirchgemeinden Lehrlinge ausbilden, auch wenn sie über keine Lehrmeisterperson und keine Erfahrung in der Lehrlingsausbildung verfügen. Ob alleine oder in Zusammenarbeit mit einer andern Kirchgemeinde, der Lehrbetriebsverbund macht es möglich, eine Lehrstelle einzurichten. Interessierte kön-

nen sich im Bereich Sozial-Diakonie melden. Via start@work warten viele Jugendliche auf eine Ausbildungsmöglichkeit!

Anmeldungen bis 14. Mai an die Fachstelle OeME, oeme@refbejuso.ch. Weitere Informationen finden Sie unter www.refbejuso.ch/Kurse

Refbejuso - Organisation und Aufgaben

Dienstag, 29. Mai 2012 in Bern

Dieser Einführungstag mit Synodebesuch richtet sich speziell an SDM im Einführungsjahr, er ist aber auch offen für weitere Interessierte.

Nach einem Einblick in den Grossratssaal, wo die Synode tagt, können Fragen im Gespräch mit einer Synodalen vertieft werden. Am Nachmittag geht es um strukturelle und rechtliche Fragen zu Kirche und Staat, um die wichtigsten Aufgaben der Kirche und um Informationen zur Diakonielandschaft Schweiz.

Weitere Informationen finden Sie auf dem beiliegenden Flyer oder erhalten Sie unter sozdiakonie@refbejuso.ch Tel. 031 385 17 17.

SDM - Statistik 2011 und "Finanzielle Einzelfallhilfe"

Alle Sozialdiakonischen Mitarbeitende wurden mit der Statistik und der Aktualisierung des Praxishandbuchs bedient. Beide Dokumente sind auf www.refbejuso.ch zu finden. Sie können aber auch im Bereich SD bestellt werden.

Diakonie - eine Einführung Zur theologischen Begründung helfenden Handelns



Heinz Rügger und Christoph Sigrist zeigen die Breite der Diakonielandschaft auf. Das 2011 erschienene Buch hat das Potenzial eines Standardwerkes, über die Kirchenlandschaft hinaus. Der Begriff

"Diakonie" und sein Verständnis wird heiss diskutiert. Entscheiden Sie beim Lesen selber, ob Sie den Begriff "Diakonie" mit "helfendem Handeln" in all seinen Facetten ersetzen wollen. Aber komplizierend kommt hinzu, dass im europäischen Kontext "Diakonie" als Arbeit der diakonischen Werke verstanden wird und nicht jene der Kirchgemeinden. Wer sich einen Überblick zum Thema machen will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Kraftquellen wahrnehmen, nutzen

Ein Kurs für Freiwillige im Besuchsdienst
Den eigenen Zugang zu Spiritualität und Religion wahrnehmen und würdigen. Die Teilnehmenden erkennen unterschiedli-

che Dimensionen von Spiritualität. Sie erfahren sich als kompetent, anderen Menschen bei spirituellen Fragen ein lebendiges Gegenüber zu sein.

4. und 11. Mai, 14.00 - 17.00,

Kursleiter Hansueli Minder, Pfarrer, Erwachsenenbildner, Studienleiter akhs.
Mehr Informationen: www.refbejuso.ch/bildungsangebote Gemeindedienste und Bildung.

Menschen mit Demenz besuchen

Für Freiwillige von Besuchsdiensten, Sozialdiakonische Mitarbeitende, Pfarrpersonen.

Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick übers Thema Demenz und grössere Sicherheit im Umgang mit desorientierten Menschen. Datum: 5. Juni 9.30 - 16.00 h.
Kursleiterinnen: Andrea Mühlegg-Weibel, Leiterin Sonnweid Campus, Validationstrainerin und Fiorentina Talamo, Betreuerin, Ausdrucks- und Kunsttherapeutin.

Mehr Informationen: www.refbejuso.ch/bildungsangebote Gemeindedienste und Bildung

Nächster Quartalsbrief Diakonie

Nummer 2/2012 zum Thema "Sind die Alten noch die Alten?" erscheint im Juni. Anregungen und Beiträge bitte bis Ende Mai an: Bereich Sozial-Diakonie, Stephan Schranz, Postfach 5461, 3001 Bern, stephan.schranz@refbejuso.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- SDM in den deutschsprachigen Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Kirchgemeinderätinnen/Kirchgemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchgemeindepräsidentinnen/Kirchgemeindepräsidenten in Kirchgemeinden ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet

Beilagen

- Alle IKAS Tagung 2012
- Alle Brief/Blatt Menschen mit Behinderungen
- SDM Einladung MV, Protokoll letzte MV, Adressliste
- SDM Forum Liebe und Beziehung
- SDM Einführung mit Synodebesuch